



**1. Zuger Tag für ein aktives und engagiertes Alter(n)
VOM 21. MÄRZ 2009 IM CASINO, ZUG**

Votum von Regierungsrätin Manuela Weichelt-Picard, Vorsteherin der Direktion des Innern des Kantons Zug (es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Frau Projektleiterin, Frau Balmer
Sehr geehrter Herr Stadtrat Anderas Bossard
Sehr geehrte Damen und Herren

1. Zuger Tag für ein aktives und engagiertes Alter(n) in einem Kanton mit der jüngsten Bevölkerung. Ist das nicht ein Widerspruch?

Nein! Auch der Kanton Zug wird älter. Im Kanton Zug haben wir 22'000 Einwohnerinnen und Einwohner, knapp 20 %, mit einem Alter 60+. Davon sind rund sechs Personen älter als 100 Jahre.

Alterspolitik ist mehr als Pflegeheimplanung

Die zweite Lebenshälfte wird auch für den Kanton Zug ein Thema. Für die Regierung ist es klar, dass Alterspolitik nicht gleichzusetzen ist mit Pflegeheimpolitik. Deshalb hat sie sich entschieden, die Alterspolitik im Kanton Zug als eigenständige Aufgabe zu sehen, zu koordinieren und je nach Bedarf auch das eine oder andere innovative Projekt zu fördern, zu initialisieren oder zu unterstützen. So war für den Zuger Regierungsrat auch klar, dass wir diese Tagung mit einem namhaften Betrag unterstützen.

Vor wenigen Wochen hat die Direktion des Innern die Unterstützung des Eulen Awards 2009 der Stiftung generationplus beschlossen. Die Stiftung will die Lebensqualität von älteren Menschen verbessern. Mit dem im Jahr 2009 zum zweiten Mal zu vergebenden Eulen-Award werden innovative, praxisbezogene Projekte ausgezeichnet, welche die Gesundheit und das körperliche, soziale

und psychische Wohlbefinden der älteren Generation fördern und erhalten. Wer weiss, vielleicht wird das nächste Mal ein Zuger Projekt prämiert.

Ein weiteres aktuelles Thema ist der Umgang mit älteren behinderten Menschen. Erreichten früher behinderte Menschen kaum je das AHV-Alter, ist es heute immer häufiger. Dank dem medizinischen Fortschritt stehen wir hier vor neuen Herausforderungen.

Eine weitere Herausforderung ist das Wohnen im Kanton Zug. Dies unabhängig vom Alter, hingegen abhängig vom Budget. Die Regierung hat deshalb kürzlich eine Vorlage für die Wohnraumförderung verabschiedet. Ich hoffe, dass auch die Chance für neues Wohnen, neue Wohnformen in der zweiten Lebenshälfte genutzt wird. Das ETH Wohnforum in Zürich setzt sich zur Zeit intensiv mit Wohnformen in der zweiten Lebenshälfte auseinander.

Mit der Wohnfabrik Solinsieme in St. Gallen haben wir ein Vorzeigebeispiel in nächster Nähe. Ein spannendes generationenübergreifendes Wohnprojekt.

Nicht umsonst hat der Erzbischof Camara gesagt: „Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, so ist es der Beginn einer neuen Wirklichkeit.“

Sind Frauen teurer im Alter?

Beim Thema Alter(n) werden ganz schnell die Gesundheitskosten ein Thema. Und in diesem Zusammenhang die „teuren Frauen“. Werden die Krankenkassenkosten nach Geschlecht analysiert, dann könnten wir zum Schluss kommen, dass Frauen für das Gesundheitswesen teuer sind.

So beliefen sich z.B. im Jahr 2001 die Pflegeheimkosten auf knapp 1,2 Mia. Franken; wobei rund 911 Millionen Franken auf Frauen und 284 Millionen Franken auf Männer entfallen. Kann aus den nackten Zahlen geschlossen werden, dass die Frauen teurer sind?

So einfach ist es nicht. Die informellen Pflegeleistungen werden nicht erfasst und damit kommt es zu dieser wohl grössten Verzerrung bei den Gesundheitskosten. Bei den informellen Pflegeleistungen handelt es sich um unbezahlte Pflegeleistungen, die vor allem Ehepartnerinnen, Verwandte oder Nachbarinnen zu Hause erbringen. Wie verschiedene Studien zeigen, verrichten mehrheitlich Frauen diese unbezahlte Arbeit. Sie tragen damit zur Senkung der Gesundheitskosten der Männer bei, weil die Leistungen von Spitex, Pflegeheimen und anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens weniger in Anspruch genommen werden.

Werden die Frauen selbst älter, können sie selber viel weniger auf entsprechende Hilfe zurückgreifen und müssen häufiger durch Professionelle und in Institutionen gepflegt werden, was die Kosten bei Frauen ansteigen lässt.

Gesellschaft für alle Altersgruppen

Ein letzter Punkt, den ich erwähnen möchte ist die Vision einer Gesellschaft für alle Altersgruppen. Damit habe ich mich an einer Ministerkonferenz der UNO Wirtschaftskommission in Leon/Spanien auseinandergesetzt. Der Bundesrat entschied, dass die Direktorin des Innern des Kantons Zug die Schweizer Delegation zur Frage des Alterns leiten und die Schweiz vertreten soll. Neben dem Bundesamt für Sozialversicherungen, dem Bundesamt für Statistik wurde ich auch vom Schweizerischen Seniorenrat begleitet. Ich nahm am Panel zum Thema „Eine Gesellschaft für alle Altersgruppen“ teil. Dabei verwies ich auf Besonderheiten der Schweiz hin. Was ist das?

- **dass 51 % der freiwillig Tätigen 65 Jahre und älter sind.**

Würde die Arbeit der Freiwilligen wegfallen, müssten vermutlich zahlreiche Kantone und Gemeinden ihre Rechnungen mit roten Zahlen präsentieren.

- **Als Migrationsland sind wir vor spezielle Herausforderungen gestellt.**

Die Migrierenden kommen vor allem aus Deutschland, Portugal, Frankreich, Italien und Serbien. Seit 1980 nimmt der Anteil der Migrantinnen und Migranten im Alter zwischen 50 und 79 Jahren ständig zu.

- Schliesslich wies ich auf die gesellschaftlichen Veränderungen hin. In Zukunft werden die älteren Menschen aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen, der steigenden Mobilität und der sehr tiefen Geburtenrate immer weniger Unterstützung von ihren Familien erhalten. Dies wird für die Schweiz und für den Kanton Zug, die eine Gesellschaft für alle Altersgruppen möchten, eine Herausforderung.

Ich komme zum Schluss bzw. eröffne den 1. Zuger Tag für ein aktives und engagiertes Alter(n). Im Namen des Zuger Regierungsrates möchte ich der Projektleiterin Frau Rita Balmer und den zahlreichen VertreterInnen der Organisationen des Kompetenznetzes Alter für die Organisation dieses Tages danken. Dahinter steht eine mehrmonatige riesige Arbeit und ein Weben eines Netzwerkes von Patronatsmitgliedern, SponsorInnen und Gönnerinnen. Herzlichen Dank.

Nun möchte ich dem Glücksfall Alter nicht mehr länger im Wege stehen und dem Hauptreferenten Platz machen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Manuela Weichelt-Picard, Regierungsrätin, Direktion des Innern